



^ Angehende Zahntechnikermeister sollen in der Prüfung ihre praktische Expertise zeigen, auch um auf dieser Basis die Arbeiten anderer beurteilen und wichtige Entscheidungen treffen zu können. Bild: © Robert Kneschke

Bildungsexpertin Johanna Bachmair und Landesinnungsmeister Michael Gross erklären, worauf es bei der neuen Meisterprüfung ankommt

## Welche Meisterleistungen gefragt sind

Im Sommer war es so weit: In der Akademie für Österreichs Zahntechnik (AÖZ) in Baden fanden die ersten Meisterprüfungen gemäß der neuen Prüfungsordnung statt. Alle Antretenden mussten sich damit ganz neuen Anforderungen stellen. Die neue Meisterprüfungsordnung geht schließlich weit über rein fachliche Aspekte des Zahntechnikerhandwerks hinaus (rot&weiß berichtete). Allerdings, so das Resümee der Bundesinnung der Zahntechniker nach dem ersten Durchgang: Bei Weitem nicht alle angehenden Zahntechnikermeisterinnen und -meister haben die Neuerungen ausreichend ernst genommen. Entsprechend waren sie auf viele Aufgabenstellungen nicht vorbereitet – und fielen durch. Bei der praktischen Prüfung, so Michael Gross, Wiener Landesinnungsmeister der Zahntechniker und Prüfungskoordinator der Zahntechnikerinnung in Baden, habe sich gezeigt, dass beispielsweise CAD/CAM bereits ein gängiges Fertigungsverfahren ist, mit dem die meisten Kandidatinnen und Kandidaten gut

und sicher umgehen konnten. So war es generell bei technischen Aufgaben – manche wurden besser, manche weniger gut gelöst. Bei den mündlichen Prüfungen, bei denen viele der neuen Schwerpunktbereiche der MPO abgeprüft werden, zeigte sich ein anderes Bild: „Bei vielen hat schlicht das Wissen über den Inhalt der Meisterprüfungsordnung gefehlt“, so Gross. Entsprechend waren deren Leistungen in vielen Themenbereichen.

Die Schwerpunkte der neuen Prüfungsordnung liegen wie berichtet stark auf neuen Technologien, Materialien und deren Einsatz. Natürlich ist auch ein sehr feines Gespür für Ästhetik gefragt. Allerdings umfasst die neue MPO weit mehr als praktische Aspekte der modernen Zahntechnik. So sind etwa auch Hygiene, Kommunikation, Datenschutz, die Lehrlingsausbildung, medizinisches Grundlagenwissen, Unternehmerisches, aber auch zielgruppengerechte Präsentationen zahntechnischer Arbeiten Themen der Prüfung. „Bei der neuen

Meisterprüfung kommt es darauf an, sich der neuen digitalen Zeit zu stellen und Wissen gemäß den neuen NQR-6-Richtlinien vorzuweisen“, sagt Michael Gross. Demnach sei umfangreiches, theoretisches Wissen und unternehmerisches Verständnis gefordert, das in Zukunft immer wichtiger für den Beruf werde, sowie eben der Umgang mit neuen Methoden der Zahntechnik. Die neue Prüfungsordnung ist somit wesentlich umfassender und ganzheitlicher gestaltet als frühere Fassungen.

Geschuldet ist das nicht zuletzt dem sogenannten Nationalen Qualifikationsrahmen (NQR), der Transparenz und Vergleichbarkeit zwischen Bildungsabschlüssen ermöglichen soll. Die Meisterprüfung wurde dem NQR-6-Level zugeordnet und steht damit auf einer Stufe mit dem Bachelorabschluss. Für Johanna Bachmair vom Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft (ibw) ändert sich mit dem NQR-6-Level grundsätzlich das Bild von Meistern und dem, was sie können müssen. Bachmair arbeitet

am **ibw** an der Überarbeitung und Neuentwicklung von Lehrberufen und der Entwicklung kompetenzorientierter Berufsbilder. Sie hat sich seit Jahren intensiv mit dem Bereich der Zahntechnik beschäftigt und zur neuen Ausbildungsordnung für die Lehre und die Meisterprüfungsordnung maßgeblich beigetragen. „Der Meister war immer der, der fachliche Fertigkeiten am besten beherrscht“, sagt sie, „jetzt sind wir auf dem Level, dass wir das bis zu einem gewissen Grad voraussetzen.“ Meister, so **Bachmair**, müssen gemäß NQR-6-Level dafür sorgen, dass Abläufe im Arbeitsalltag bestmöglich funktionieren. Gleichzeitig sind sie dabei nicht notwendigerweise für jeden Arbeitsschritt selbst zuständig. Routinetätigkeiten müsse man ohnehin mit dem Lehrabschluss beherrschen. Zahntechnikermeister müssen demnach die Arbeit anderer bewerten und beurteilen sowie praktische und unternehmerische Entscheidungen treffen können. Natürlich, so **Bachmair**, brauche es fachliche

Expertise, also zahntechnisches Können auf hohem Niveau weiterhin. Das mache eben das NQR-6-Level aus und schlage sich entsprechend in der Prüfungsordnung und der Prüfung nieder.

Darum gibt es in der neuen Meisterprüfung vielfach Fragen, die nicht einfach und eindeutig zu beantworten sind. Stattdessen gilt es, für komplexe Problemstellungen wirtschaftliche und fachspezifische Lösungsansätze zu finden. Dabei geht es etwa auch um nicht vorhersehbare Situationen. Was tun, wenn es beispielsweise zu Lieferengpässen bei essenziellen Materialien kommt? Was, wenn Mitarbeitern Arbeiten misslingen oder es Unstimmigkeiten mit Kunden oder Patienten gibt? Und welche Folgen können neue Technologien für einen Betrieb und seine Positionierung haben? „Es geht bei den Aufgabenstellungen der neuen Meisterprüfung darum abzuwägen, dann für die Lösung einen Pfad zu wählen und ihn schlüssig zu begründen“, so **Bachmair**. Was rät Prüfungskordinator

Michael Gross also jenen, die bei der nächsten Meisterprüfung antreten wollen? „Die Prüfung nicht auf die leichte Schulter nehmen und vor allem: die neue Prüfungsordnung genau durchlesen. Dort sind alle wichtigen Themen genau aufgeschlüsselt.“ Außerdem kommen sie in den Vorbereitungskursen vor. Das NQR-6-Level, so Gross, habe die Meisterprüfung insgesamt aufgewertet. Aber: Damit wurde die ohnehin bereits schwierige Prüfung noch umfassender. „Sie verlangt von jedem Einzelnen fundiertes Fachwissen zu den neuen Schwerpunkten – und eine exzellente praktische Umsetzung.“ Im Qualifikationsstandard für Zahntechnikermeisterinnen und -meister im Anhang der neuen Meisterprüfungsordnung ist genau beschrieben, welche Kompetenzen, Kenntnisse und Fertigkeiten ztm. haben müssen.

Die Meisterprüfungsordnung ist verfügbar im Downloadbereich von: [www.zahntechniker.at](http://www.zahntechniker.at)

## Michael Gross

„Bei der neuen Meisterprüfung kommt es darauf an, sich der neuen digitalen Zeit zu stellen und Wissen gemäß den neuen NQR-6-Richtlinien vorzuweisen. Die Inhalte der Prüfung gehen weit über praktische zahntechnische Fertigkeiten hinaus und betreffen unter anderem die Bereiche Hygiene, Kommunikation, Datenschutz, medizinische Grundlagen und unternehmerisches Verständnis.“

Michael Gross ist Wiener Landesinnungsmeister der Zahntechniker. Er lernte von 1983 bis 1987 im Labor WIPLA in Wien. 1998 absolvierte er die Meisterprüfung und machte sich 2000 selbstständig.



## Johanna Bachmair

„Bei den Aufgaben der Meisterprüfung geht es darum, komplexe Probleme zu lösen und unvorhergesehene Herausforderungen zu meistern. Angehende Zahntechnikermeister und -meisterinnen zeigen dabei ihre umfassende praktische Expertise, nicht nur, um Arbeiten direkt auszuführen, sondern auch, um auf dieser Basis die Arbeiten anderer beurteilen und wichtige Entscheidungen treffen zu können.“

Johanna Bachmair arbeitet am Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft (**ibw**) an der Überarbeitung und Neuentwicklung von Lehrberufen. Sie hat unter anderem intensiv am neuen Berufsbild und an der neuen Meisterprüfungsordnung Zahntechnik mitgearbeitet.

